

Presstext:

3. Stellungnahme der Kinder- und Jugendkommission zur Lage von jungen Menschen in Corona-Zeiten

1) Einleitung

Vor dem Hintergrund sinkender Inzidenzwerte und steigender Impfquoten ist es an der Zeit die letzten 16 Monate im Krisenmodus zu reflektieren. Mit einem Rückblick will die niedersächsische Kinder- und Jugendkommission die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen beleuchten und daran anschließend notwendige Maßnahmen zur Abmilderung der Folgen benennen.

2) Die Lebensphasen Kindheit und Jugend, Entwicklungsaufgaben, UN Kinderrechtskonvention

Die Lebensphasen des Kinder- und Jugendalters sind verhältnismäßig kurze aber für die Persönlichkeitsentwicklung enorm wichtige Phasen. In diesen Phasen werden von den Kindern und Jugendlichen Kernherausforderungen bewältigt, die für das individuelle Vorankommen entscheidend sind. Mit den Phasen sind klare gesellschaftliche Entwicklungserwartungen in Form der Qualifizierung, der Verselbstständigung und der Selbstpositionierung verbunden (vgl. Deutscher Bundestag 2017). Vieles, was in den Lebensphasen des Kinder- und Jugendalters nicht erlernt wird, lässt sich im späteren Leben nicht mehr nachholen (Voigts 2020). Kinder haben ein Recht auf Kindheit und Jugendliche ein Recht auf Jugend. Weder Kindheit noch Jugend lassen sich verschieben. Daher müssen bei politischen Entscheidungen auch in Zeiten einer Krise die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit einbezogen werden.

Die UN Kinderrechtskonvention spricht jedem Kind und jedem und jeder Jugendlichen die Rechte auf Beteiligung, Schutz und Förderung zu. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf dem Recht der politischen Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, welches auch im § 8 SGB

VIII verankert ist. Jungen Menschen wird daher in Belangen, die ihre Lebenswelt betreffen, die Möglichkeit gegeben, sich mit ihrer Alltagswelt auseinanderzusetzen und eine eigene demokratische Positionierung zu beziehen (vgl. Voigts 2020).

3) Einschränkungen durch die Maßnahmen der Pandemiebekämpfung

Durch Kontakteinschränkungen, wegbrechende Hilfestrukturen, fehlende Lern-, Beteiligungs-, Erfahrungs- sowie Freiräume wurden junge Menschen in den anspruchsvollen, biografischen und sozialen Entscheidungen, sich im Kontext privater, ökonomischer und öffentlicher Erwartungshaltungen zu individualisieren allein gelassen.

Auswirkungen auf die Entwicklungsaufgaben

Die Kernherausforderungen der Qualifizierung, Verselbstständigung und Selbstpositionierung sind hochkomplexe Aufgaben des Kinder- und Jugendalters. Es ist wichtig, dass junge Menschen in dieser Lebensphase ihnen bekannte und verlässliche Unterstützungsstrukturen erhalten, um sich an diesen Aufgaben zu orientieren und sie zu bewältigen. Je nach sozialem Konstrukt in dem das Individuum aufwächst und individuell gestärkt wird, ist die Gefahr durch eine Überforderung und ein Alleingelassen sein möglich, die zu Entwicklungsstörungen führen können.

Keine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Die JuCo2 Studie, die während der Pandemie-Zeit erhoben wurde, zeigt, dass junge Menschen sich nicht ausreichend informiert, gehört und in ihren Bedürfnissen ernst genommen gefühlt haben. Das Bedürfnis der Befragten ihre individuellen Perspektiven und Sorgen mitzuteilen war sehr hoch und die Perspektive der Beteiligungsmöglichkeiten, die schon vor Corona als wenig aussichtsreich eingeschätzt wurden, haben sich im Laufe des Befragungszeitraumes aus ihrer Sicht deutlich verschlechtert.

Es ist festzustellen, dass in der Krisenzeit Beteiligungsrechte nicht ausreichend beachtet wurden und in erster Linie Erwachsene mit einem Fokus auf epidemiologischen Empfehlungen, Entscheidungen über Maßnahmen und somit über den Lebensarrangements von jungen Menschen in der Pandemie getroffen haben.

Reduzierung auf die Schüler*innenrolle

Das Wegbrechen der sozialen Dimension von Schule als sozialer Ort und als Ort der Begegnung war für Kinder und Jugendliche ein einschneidendes Erlebnis. Politische Lösungsansätze sprachen zu Beginn der Pandemie von jungen Menschen in vielen Maßnahmen ausschließlich von Schüler*innen und fokussierten sich mit Homeschooling-Lösungen und Szenario-Lösungen in erster Linie auf die Qualifikation als formale Aufgabe von Schule. Die

komplexe Lebenswelt, ihre Heterogenität und die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen kamen an vielen Stellen in der Pandemiebekämpfung zu kurz.

Fehlende Freizeitangebote

Viele Kinder und Jugendliche benötigen für die Erfüllung ihrer Bedürfnisse eine funktionierende Infrastruktur bei den Kindern und Jugendlichen neben der Zeit in Kita und Schule auch an Angeboten des Sportvereins, des Musikunterrichts der Jugendarbeit teilnehmen um ihren Alltag zu gestalten. Die Kaufmännische Krankenkasse gibt an, dass bei 80% der Kinder und Jugendlichen die seelische Verfassung, durch die monatelang fehlende Möglichkeit in Vereinen, Sport- und Musikgruppen aktiv zu sein und Freund*innen zu treffen, gefährdet ist.

4) Weitergehende Auswirkungen der Pandemie

Auch wenn junge Menschen in vielen Befragungen und Studien eine große Solidarität mit Anderen (vor allem Älteren) und ein Verständnis für die Maßnahmen zeigten, spielt die Corona-Pandemie für viele junge Menschen eine zentrale Rolle. Jugendliche hatten wenig Angst vor einer eigenen Infizierung mit dem Virus. Sie sorgten sich allerdings davor, andere Menschen die ihnen nahestehen, anzustecken (Sinus 2020). Zudem sprachen sie häufiger über Sorgen um ihre eigene Zukunft die durch die Corona-Pandemie bedingt sind.

Sorgen, psychische Belastungen

Auch wenn davon auszugehen ist, dass viele junge Menschen lernen mit der neuen Normalität umzugehen, zeigten ein Drittel der Kinder und Jugendlichen negative Verhaltensänderungen aufgrund der Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung (Schneider 2021). Auch Studien, wie die JuCo2 bei der schwerpunktmäßig 15- bis 19-Jährige zur Corona - Pandemie befragt wurden, zeigen deutlich, dass Jugendliche sich in der Pandemie einsam und alleingelassen fühlen und die Angst vor der Zukunft das Lebensgefühl prägen. Durch Maßnahmen des zuhause Bleibens, dem Ausfall von Angeboten und der Kontaktminimierung wurde das Verhältnis zu den eigenen Freizeitbedürfnissen eingeschränkt und führte zu Problemen und Gefahren wie Langeweile, Depressionen, Gewalt, Angst und Aggressionen.(vgl. Riemann 2019) Die eigene Befindlichkeit von Kindern und Jugendlichen ist zudem immer im Kontext mit der psychischen Befindlichkeit der Eltern/Familie zu sehen (Schneider 2021), so dass junge Menschen, deren Eltern durch die Corona-Pandemie mit Finanz- oder Zukunftssorgen zu kämpfen haben, zusätzlich belastet sind. Auch für sehr junge Kinder besteht eine hohe Gefahr der Vernachlässigung und Vereinsamung, da junge Eltern durch Corona Maßnahmen kaum Hebammenbetreuung, wenig Beratungsangebote bekommen konnten, sowie präsenten Geburtsvorbereitungskurse oder Gruppenangebote für Eltern und Kinder ausgefallen sind.

Zukunftsängste, Schwierigkeiten bei Übergängen

Junge Menschen an Bildungsübergängen waren und sind besonders von Sorgen um ihre eigene Zukunft betroffen. In der Studie „Junge Deutsche“ geben etwa 30% der Befragten an in Bezug auf ihre schulische und berufliche Situation und in Hinsicht auf ihre finanzielle Lage eine Verschlechterung der Perspektiven für die Zukunft zu empfinden. Viele sehen sich überfordert, den Anforderungen an den Wechsel in eine neue Herausforderung (Ausbildung, Studium, andere Schulform) gerecht zu werden. Es sorgt sie, ob digitales Lehren wie es in Zeiten von Distanzunterricht üblich ist, eine ausreichende Form der Qualifizierung für die künftige Ausbildung und die Berufstätigkeit darstellt. (Junge Deutsche 2020). Die Corona-Pandemie trifft diese Zielgruppe zusätzlich durch das Wegbrechen von Praktikumsmöglichkeiten, Ausbildungsplätzen und Übernahmechancen aufgrund der wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie auf Unternehmen oder zu komplexer Hygiene-Rahmenbedingungen für eine angemessene berufliche Begleitung.

5) Kinder und Jugendliche in besonderen Lebenslagen

Die vorliegenden Kinder- und Jugendstudien in der Corona-Zeit haben junge Menschen in ihrer Vielfalt leider nicht erreicht. Berichte aus der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe zeigen jedoch, dass es einige Gruppen junger Menschen gibt, die besonders durch die Pandemie und die Maßnahmen zu deren Bekämpfung betroffen sind.

Bildungsbenachteiligte und von Armut betroffene Kinder und Jugendliche

Beengte Wohnverhältnisse ohne Rückzugsmöglichkeiten, finanzielle Sorgen durch Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit der Eltern sowie die Reduzierung der Ausweichmöglichkeiten im öffentlichen Raum führen zur Risikozunahme von häuslichen Konflikten und Gewalt. Gleichzeitig fehlen für betroffene Kinder und Jugendliche die Frei- und Schutzräume der Kinder- und Jugendarbeit sowie die Unterstützung von Vertrauenspersonen in Schule und Freizeit. Fehlende digitale Infrastruktur und funktionstüchtige Endgeräte verunmöglichen eine erfolgreiche Teilnahme am Homeschooling. Darüber hinaus sind viele Eltern nicht in der Lage, ihre Kinder lernbegleitend zu unterstützen (Holz, Richter-Kornweitz). Die Folge ist, dass die Kinder und Jugendlichen im formalen Bildungsbereich weiter abgehängt werden. Die soziale und auch digitale Spaltung im Bildungssystem verschärft sich immer stärker.

Kinder und Jugendliche in Sammelunterkünften

Durch die pandemiebedingte Unerreichbarkeit der zuständigen Behörden, Beratungsstellen und Anwält*innen verstärkten sich die asyl- und aufenthaltsrechtlich bedingten Verunsicherung und Ängste (auch) von geflüchteten Familien (Karpenstein, Rohleder).

Die Situation in Sammelunterkünften hat sich durch die Corona-Pandemie (auch) für Kinder und Jugendliche noch einmal spürbar verschlechtert. Durch die räumlich bedingte Unmöglichkeit der Einhaltung von Hygieneregeln liegt das Infektionsrisiko hier deutlich höher als im Durchschnitt.

Bei Corona-Ausbrüchen wurden die Bewohner*innen nicht selten unter Kollektivquarantäne gestellt (vgl. Rude). Die Ausgangsbeschränkungen erhöhten auch hier die Gefahren für häusliche Gewalt sowie für besondere psychische Belastungen deutlich. Die Begleitung, hatten Sozialberater*innen und Ehrenamtliche kaum noch Zugang zu den Unterkünften. Unterstützungs-, Freizeit- und Bildungsangebote sind somit häufig entfallen. (UNICEF Deutschland/Deutsches Institut für Menschenrechte).

Die Bedingungen für ein erfolgreiches Homeschooling stellen sich hier noch einmal wesentlich schlechter dar. Auch hier fehlten häufig Infrastruktur und funktionstüchtige Endgeräte. Darüber hinaus verfügen viele Kinder und Jugendliche in Sammelunterkünften noch nicht einmal über einen eigenen Schreibtisch (vgl. Rude).

Kinder und Jugendliche in Einrichtungen der Stationären Erziehungshilfe

Die Träger der stationären Kinder- und Jugendhilfe sind im Rahmen der Betriebserlaubnis verantwortlich für die Einhaltung des Infektionsschutzgesetzes und den präventiven Gesundheitsschutz in ihren Einrichtungen. Dies hat zur Folge, dass die allgemeinen Maßnahmen der Infektionsbekämpfung hier deutlich strikter umgesetzt wurden als in privaten Haushalten. Um die betreuten Kinder und Jugendlichen in ihren Wohngruppen zu schützen, wurden auch zusätzliche institutionelle Regelungen der Kontaktbeschränkung eingeführt. So konnten viele der jungen Menschen lange Zeit nicht nach Hause fahren und nur wenige oder gar keine Besuche empfangen, was als großen Verlust empfunden wurde (vgl. Jenkel et al.).

Junge Menschen in den Einrichtungen der Erziehungshilfe machen sich Sorgen um ihre Familien. Besonders belastet sind hierbei viele der unbegleiteten jungen Geflüchteten, mit Blick auf die Situation von Verwandten im Ausland, die gesundheitsgefährdenden Lebensbedingungen von Freund*innen oder Verwandten in Gemeinschaftsunterkünften oder gar in Lagern an den EU-Außengrenzen (vgl. Karpenstein, J., Rohleder, D.).

Aufgrund fehlender technischer Geräte war den Bewohner*innen häufig der Zugang zum Homeschooling erschwert. Die Zielerreichung der gängigen Hilfeplanung wie Schulbesuch- und Abschluss, die Entwicklung eigener Freizeitstrukturen und der Aufbau und die Pflege von Freundschaften war kaum möglich. (vgl. Dierking, L. et al.)

Für die älteren Bewohner*innen könnte dieses Jahr des pandemiebedingten Stillstandes schwerwiegende Folgen haben, da die Hilfen zur Erziehung oftmals nicht über das 18. Lebensjahr hinaus gewährt werden (vgl. Merkel, A. et al.). Die Gefahr besteht, dass die Betroffenen in ein eigenständiges Leben entlassen werden, ohne dass sie die dafür notwendigen Voraussetzungen entwickelt bzw. erreicht haben.

Careleaver*innen

Auch die jungen Erwachsenen, die bereits die Erziehungshilfe verlassen haben (Careleaver*innen), sind von der Pandemie besonders betroffen. Bei ihrem frühen Übergang in die Selbstständigkeit fehlt ihnen häufig ein soziales Netz, das ihnen Halt und Sicherheit gerade auch in schwierigen Zeiten geben kann. Viele von ihnen leben alleine in einer kleinen Wohnung und sind durch die fehlenden familiären Strukturen ganz besonders von den Kontaktbeschränkungen betroffen und von Isolation bedroht (vgl. Careleaver e.V.).

Ohne familiäre Unterstützung und finanzielle Rücklagen sind diejenigen, die sich in Ausbildung oder Studium befinden, häufig zur Existenzsicherung auf Nebenjobs angewiesen. Das pandemiebedingte Wegbrechen eben dieser Jobs bedeutet nun eine existenzielle Bedrohung. „Es gibt Niemanden, den sie bitten könnten, ihnen etwas Geld zu leihen oder bei dem sie vorübergehend unterkommen können“ (ebenda).

Queere Jugendliche

Die Analyse der JuCo2 Studie kommt zu dem Ergebnis, dass sich junge Frauen und nicht-binäre Personen durch die Corona-Pandemie häufiger „besonders psychisch belastet fühlen“ als Jungen und junge Männer (vgl. Andresen, S. et al.).

Auch eine Onlinebefragung mit 296 Teilnehmer*innen vom anyway – Raum für junge Lesben, Schwule, Bi, Trans* und Queers aus Köln ergab, dass mehr als die Hälfte der queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen stark durch die Corona-Pandemie belastet sind. Besonders betroffen sind Jugendliche, die sich zu Hause nicht geoutet haben und/ oder deren Familien homo-, bi- oder trans*phob eingestellt sind (vgl. Homepage anyway).

Die Schließung der queeren Beratungs- und Jugendangebote bedeutete für die Jugendlichen das Wegbrechen realer Frei- und Schutzräume, „in denen sie sie selbst sein können, wo sie auf Gleichgesinnte treffen oder in die sie auch für wenige Stunden flüchten können, um sich eine Auszeit vom Alltag zu nehmen“ (Piger, J., Homepage anyway)

Online-Angebote wurden von queeren Jugendlichen weniger genutzt. Sie stellen sich auch als weniger geeignet dar, da im eigenen häuslichen Umfeld eine unbemerkte Nutzung nur erschwert möglich ist. Digitale Angebote können die offene Jugendarbeit nicht ersetzen, da es für viele jugendliche LSBTIQA+ wichtig ist, niedrigschwellig, anonym und ohne Anmeldung an Angeboten teilnehmen zu können. (vgl. Dalla, M. et al.)

(Bildungs)benachteiligte junge Menschen in Übergängen

Ein gelungener Übergang von der Schule in den Beruf ist als Bedingung für gesellschaftliche Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben in der Gesellschaft unerlässlich.

Durch Schulschließungen und Lock down sind die Möglichkeiten zur Berufsorientierung, Berufsberatung und der Durchführung von (Schnupper)Praktika in Betrieben nahezu komplett weggebrochen. Daneben ist die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze 2020 im Vergleich zum Vorjahr um 50.700 gesunken (vgl. BIBB - Bundesinstitut für Berufsbildung). Der Rückgang löst einen Verdrängungswettbewerb aus, der die Bewerber*innen mit Hauptschulabschluss, mit familiärer Migrationsgeschichte und mit eigener Fluchterfahrung besonders trifft. Durch den Wegfall von Praktika und Probearbeiten hatten die betroffenen Jugendliche keine Möglichkeit, ihren Nachteil durch den praktischen Einsatz und unmittelbaren persönlichen Kontakt mit Betrieben und Unternehmen wettzumachen und ihre Begabung und Leistungsbereitschaft sowie ggf. ihre Deutschkenntnisse unter Beweis zu stellen (vgl. Nguyen, M-T). Ein gelungener Übergang in den Beruf wird dadurch deutlich erschwert.

Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen

Aufgrund fehlender Informationen, welche Vorerkrankungen Corona-relevant sind, war und ist die Sorge vor einer Infektion in vielen Familien von Kindern mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen zum Teil so groß, dass viele betroffene Kinder und Jugendliche nicht dem Risiko ausgesetzt werden konnten, in Kita und Schule zurückzukehren (vgl. Kugelmeier, D., Schmolzerahn). Der damit einhergehende mangelnde Kontakt zu Gleichaltrigen und vertrauten außerhäuslichen Bezugspersonen belastet die Kinder und Jugendlichen erheblich. Eine besondere Herausforderung für die Familien entstand durch den Wegfall von Unterstützungsangeboten durch Betreuungs-, Pflege- und Therapiemaßnahmen. In der Anstrengung diese neben Beruf und Haushalt zu ersetzen, fühlten sich Eltern alleingelassen und überfordert. (vgl. ebenda).

Wohnungslose Kinder und Jugendliche

Initiativen zur Unterstützung wohnungsloser Menschen weisen darauf hin, dass die Corona-Pandemie durch die Zuspitzung familiärer Konflikte zu einem spürbaren Anstieg der Jugendwohnungslosigkeit geführt hat. So berichtet z.B. die Off Road Kids Stiftung von einer Verdopplung der „Hilferufe“ von Straßenkindern und jungen Menschen, die akut von Obdachlosigkeit bedroht sind (vgl. Off Road Kids Stiftung).

Die ohnehin prekäre Lebenslage von wohnungslosen Jugendlichen hat sich unter Corona-Bedingungen noch einmal massiv verschlechtert. Durch die Einschränkung von Anlaufstellen und Hilfsangeboten fielen die Möglichkeiten zum Erhalt warmer Mahlzeiten, Körperpflege und psychosoziale Unterstützung weg, Rückzugs- und Schutzräume wurden geschlossen. Für viele Betroffene hat die Pandemie zur Folge, dass die Umsetzung vorher erarbeiteter Problemlösungsansätze in weite Ferne rückt. Sie sehen ihre mühsamen Entwicklungen unterbrochen und sind um Jahre zurückgeworfen (vgl. SOS Kinderdorf e.V.).

6) Kurze Zusammenfassung

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie enorme Auswirkungen auf die Lebenssituation von jungen Menschen in Niedersachsen hatten:

- Die Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen wurden nahezu ausgesetzt. Ihre Bedürfnisse und Belange wurden nicht wahrgenommen bzw. zugunsten der älteren Bevölkerung hintenangestellt.
- Durch Kontaktbeschränkungen, Kita- und Schulschließungen sowie dem Wegfall außerschulischer Lern-, Erfahrungs- und Freiräume wurden junge Menschen in ihrer Entwicklung bezüglich ihrer Kernaufgaben Qualifizierung, Selbstpositionierung und Verselbstständigung erheblich eingeschränkt.
- Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie haben benachteiligte Gruppen (auch) junger Menschen besonders hart getroffen. Eine pandemiebedingte Verschärfung der Chancenungleichheit in Niedersachsen ist zu befürchten.

Der überwiegende Teil der jungen Menschen in Niedersachsen hat die beschriebenen Einschränkungen zum Schutz der älteren Bevölkerung geduldig hingenommen und damit einen erheblichen Beitrag zur Eindämmung der Pandemie geleistet. Dies erfordert gesellschaftliche Anerkennung sowie im Gegenzug einen ernst gemeinten Ausgleich, damit die Auswirkungen und Folgen der Pandemie ihr Leben nicht nachhaltig beeinträchtigt.

Das Corona – Aufholprogramm des Bundes ist hierbei ein guter erster Schritt. Ohne soziale Reformen, die das Ziel haben langfristig sozialer Ungleichheit entgegenzuwirken, ist jedoch zu befürchten, dass die geplanten Maßnahmen keine nachhaltige Wirkung erzielen können (vgl. Bundesjugendkuratorium).

7) Forderungen:

Die Kinder und Jugendkommission fordert daher eine nachhaltige und zeitnahe Bearbeitung der Erfahrungen und Folgen der Pandemie für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, um die Lage junger Menschen in aber auch außerhalb von Krisenzeiten nachhaltig zu verbessern.

Folgende Elemente sehen wir als zwingende Voraussetzung:

1. Kinder und Jugendrechte müssen in politischen Entscheidungen bedacht und umgesetzt werden. Hierfür ist ein Einbezug von Kindern und Jugendlichen selbst als Expert*innen ihrer Lebenswelt, sowie fachliche Expert*innen für ihre Entwicklung, bei allen Entscheidungen, die die Handlungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen beim Aufwachsen sichern, zwingend notwendig! Eine Rahmung von Rechten in Zeiten einer Krise muss jungen Menschen gegenüber legitimiert sein. Jede Maßnahme soll auf die Einschränkung von Kinderrechten überprüft werden und ggf. beraten werden, ob es verhältnismäßigere und geeignetere Maßnahmen gibt.
2. Eine gesellschaftliche Priorität für die Förderung der Entwicklung von jungen Menschen sowie den Kinderschutz in Gesetzen und Rechtsverordnungen soll verankert werden. Auch in Krisenzeiten soll das institutionelle Gefüge des Aufwachsenden Schutz, Beteiligung und Förderrechte junger Menschen umsetzen.
3. Um die Erreichbarkeit junger Menschen nicht nur in Krisenzeiten zu gewährleisten, sollte vor Ort eine enge Verzahnung und Vernetzung in Form eines regelmäßigen Austausches von Jugendhilfe und weiteren im Kinder- und Jugendalter aktiven Akteuren wie Schulen geregelt sein.
4. Strukturen der Kinder und Jugendhilfe müssen nachhaltig unterstützt werden, da sie eine Anlaufstelle für viele Kinder und Jugendliche darstellen. Besonders junge Menschen in marginalisierten und prekären Lebenslagen müssen besser abgesichert werden, so dass sie in Krisenzeiten durch Maßnahmen nicht noch stärker benachteiligt werden. Hierfür soll eine strukturell abgesicherte und niedrighschwellige Beratungs- und Unterstützungsstruktur gewährleistet sein und bürokratische Hürden abgebaut werden.
5. Es müssen weitreichende Maßnahmen für eine Chancengleichheit aller jungen Menschen in Niedersachsen getroffen werden. Hierzu gehört eine weitere Entwicklung von Digitalisierung und Infrastruktur, um Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche auszubauen.
6. Damit Krisen nicht dazu führen, dass sich soziale Ungleichheit weiter verschärft, sind grundlegende (soziale) Reformen unumgänglich: Kinder- und Jugendarmut muss

nachhaltig bekämpft werden (Kinder- und Jugendgrundsicherung). Das formale Bildungssystem soll gewährleisten, dass junge Menschen unabhängig von familiären Ressourcen erfolgreich sein können. (Bildungs)benachteiligte junge Menschen benötigen eine Ausbildungsplatzgarantie. Junge Erwachsene ohne familiäre Unterstützung benötigen bezahlbaren Wohnraum. Von Diskriminierung betroffene junge Menschen benötigen Schutz- und Empowerment Träume.

Hannover, den 16.06.2021

Niedersächsische
Kinder- und
Jugendkommission



Mit freundlichen Grüßen

Johannes Schmidt, Vorsitzender

Literatur:

Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe –AGJ (2021): Deutscher Kinder- und Jugend(hilfe)MONITOR 2021, Berlin

Andresen, S., Heyer, L., Lips, A., Rusack, T., Schröer, W., Thomas, S., Wilmes, J. (2021): Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie – Erfahrungen, Sorgen, Bedarfe, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Andresen, S., Heyer, L., Lips, A., Rusack, T., Schröer, W., Thomas, S., Wilmes, J. (2020) „Die Corona-Pandemie hat mir wertvolle Zeit genommen“ Jugendalltag 2020, Universität Hildesheim

anyway (08.06.2021) (<https://www.anyway-koeln.de/lesbische-schwule-bisexuelle-und-trans-jugendliche-durch-corona-stark-belastet/>)

BIBB - Bundesinstitut für Berufsbildung (15.12.2020): Pressemitteilung: Pandemie lässt Ausbildungsmarkt nicht unberührt, BIBB Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Bundesjugendkuratorium (2021): Kindheit und Jugend in Zeiten von Corona – Konsequenzen für die aktuelle und zukünftige Kinder- und Jugendpolitik, Deutsches Jugendinstitut e.V., München

Calmbach, M., Flaig, B., Edwards, J., Möller-Slawinski, H., Borchard, I., Schleer, C., (2020) SINUS-Jugendstudie 2020 - Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland, bpb SCHRIFTENREIHE (BD. 10531)

Dalla, M., Darida, M., Koenig, G_N, Müssig, M., Ulrich, M., Wunn, C. (2021): Auswirkungen der Coronapandemie auf lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, intergeschlechtliche, queere und asexuelle Personen in Deutschland, Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, Bundesverband Trans*, Intersexuelle Menschen e.V., Lesben und Schwulenverband, Berlin

Deutscher Bundestag (2017):15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituationen junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin. Online <https://www.bmfsfj/service/publikationen/15-kinder-und-jugendbericht-115440> (2021)

Dierking, L., Stein, M., Weber, J (2021): Erziehungshilfen in Hamburg unter den Bedingungen der Pandemie, In: Standpunkt: Sozial _ Junge Menschen in Corona-Zeiten, Zur Situation von jungen Menschen und der Kinder- und Jugendhilfe in der Pandemie, Hrsg: Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Fakultät Wirtschaft und Soziales, Hamburg

Horn, G., Richter-Kornweitz, A. (2020): Corona-Chronik - Gruppenbild ohne (arme) Kinder. Eine Streitschrift, Frankfurt am Main

Karpenstein, J., Rohleder, D. (2021): Die Situation geflüchteter junger Menschen in Deutschland, Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge e. V., Berlin

Kasprowski, D., Fischer, M., Chen, X., de Vries, L., Kroh, M., Kühne, S., Richter, D., Zindel, Z. (2021): Geringere Chancen auf ein gesundes Leben für LGBTQI*-Menschen, DIW Wochenbericht 6 / 2021, S. 80-88, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V., Berlin

Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (2020): Zwischenruf - Jetzt handeln! Jugendliche brauchen während der Coronazeit Unterstützung!, Berlin
(Download am 08.06.2021: <https://jugendsozialarbeit.de/?s=Corona>)

Koordinierungsstelle Careleaver e.V. (2020): Der Careleaver e.V. fordert schnelle Hilfen für junge Erwachsene - Stellungnahme Careleaver in Zeiten von Corona
(Download am 08.06.2021: <https://www.careleaver.de/careleaver-sind-von-den-auswirkungen-der-corona-krise-besonders-betroffen/>)

Kugelmeier, D., Schmolze-Krahn, R. (2020): Schulöffnungen: Ein Tropfen auf den heißen Stein. So leiden beeinträchtigte Kinder und ihre Eltern unter der Corona-Krise., Fraunhofer –Institut für angewandte Informationstechnik FIT//Inclusion Technology Lab e.V., Sankt Augustin/Berlin

Merkel, A., Redmann, B., Thurm, E., von Wölfel, U.(2020): Beteiligungswerkstatt mit Careleavern ...weil Jugendhilfe mehr kann!, IGFH-Eigenverlag, Frankfurt am Main

Nguyen, M. T. (2021): Der Übergang von Schule in Ausbildung in Zeiten der Coronapandemie Herausforderungen für Jugendliche in benachteiligten Lebenslagen. In: DREIZEHN - Zeitschrift für Jugendsozialarbeit, Ausgabe 25/2021, 13. Jahrgang, HG: Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit

Off Road Kids Stiftung (2021): Streetwork-Statistik 2020
Homepage der Off Road Kids Stiftung: <https://offroadkids.de/aktuelles/streetwork-statistik-2020>

Riemann, F. (2019). Grundformen der Angst. 45. Auflage, München: Ernst Reinhardt Verlag

Rude, B. (2020): Geflüchtete Kinder und Covid-19: Corona als Brennpunkt vorhandener Problematiken. ifo Schnelldienst 12/2020, S.46-57. ifo Institut, München

Schneider, S. (2021) Interview mit Kinder- und Jugendpsychologin "Es ist wichtig, Hoffnung zu vermitteln", Deutscher Bundestag, Online: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/interview-kinder-in-pandemie-1841942>

Schnetzer, S., Hurrelmann, K. (2021): "Jugend und Corona: Wie rücksichtsvoll verhalten sich die jungen Generationen?" Sonderauswertung der Studie „junge Deutsche“

SOS-Kinderdorf e.V.: Auf der Straße: Was bedeutet die Corona-Krise für junge Wohnungslose?
Homepage des SOS Kinderdorf e.V.: <https://www.sos-kinderdorf.de/portal/paedagogik/corona/corona-und-wohnungslosigkeit>

UNICEF Deutschland/Deutsches Institut für Menschenrechte (2020): Gewaltschutz in Unterkünften für geflüchtete Menschen – Eine kinderrechtliche Analyse basierend auf einer Abfrage der 16 Bundesländer, Köln/Berlin

Jenkel, N. / Günes, S.C. / Schmid, M. (2020): Die Corona-Krise aus der Perspektive von jungen Menschen in der stationären Kinder- und Jugendhilfe (CorSJH), Erste Ergebnisse. Basel/Zürich

Voigts, G. (2021): Jugend lässt sich nicht verschieben! Begegnungen und Hoffnungen. Wie Jugendliche in der Coronakrise. In: das baugerüst-Zeitschrift für Jugend – und Bildungsarbeit 73 (1), S 6-9

Voigts, G. (2021): „...auch wenn über uns geredet wird, geht es einfach nicht um uns!“ Zur Situation von jungen Menschen und der Kinder und Jugendhilfe in der Pandemie. In Standpunkt: sozial. Jg., S 4-8